

„Karl - was kann ich dir reichen!“ Pappa holt tief Luft: „Wenn ich das wüßte!“ Ich lade mir Kochkäse auf das Brot und verstreiche den zähen, gelben Kleister fingerdick mit dem Messer. Eingemachte Gurken stehen auch auf dem Tisch. Süßsauer, hmhm!

Wie immer gefällt mir die Farbe des Tees. Er kreiselt vom Schwung des Eingießens in der Tasse, ist rotbraun und dennoch durchsichtig. Zwei Löffel voll Zucker hinein und dann habe ich alles, was das Herz begehrt. Das Brot vom Bäcker *Becker* - der ist Bäcker und heißt *Becker* - ist frisch und der Finger bleibt haften, wenn man eine Delle hineindrückt. Dem Kochkäsebrot folgt eine Schnitte mit Quark und Tomatenscheiben. „Peter, du bekommst nochmal Maulsperre!“, stichelt Pappa und hat nun endlich seine ewige Mettwurst auf eine halbe Scheibe gepackt. „Liest du mir nun vor?“ Mutti wiegt den Kopf. „Es ist aber schon spät!“ Pappa legt sich nicht fest. „Mal sehen!“

Heute ist Badefest. Ich knie in der Küche auf einem Stuhl vor dem Waschbecken und Mutti läßt Regenwasser aus der Tonne über meinen Kopf fließen - das Wasser aus der Leitung ist zu hart. Lauwarm durchweicht das Wasser meine Haare. Dann kommt die Seife. Mutti reibt und walkt. In meinen Ohren platzen Seifenbläschen. Das kitzelt schlimm und ich will mit den Fingern hinein. Doch Mutti läßt nicht mit sich reden: „Halt noch ein Weilchen aus - ich bin gleich fertig!“ Jetzt spült sie mit Essigwasser nach. Nur nicht die Augen aufmachen, sonst frißt sich Feuer hinein.

Das Unterhemd ist von ablaufender Brühe feucht geworden und nun wird es mir am Rücken kalt. Ich schnattere leise vor mich hin. Das Handtuch umhüllt den Kopf. „So, abtrocknen kannst du dich alleine. Aber gründlich! Und dann wäscht du dich von Kopf bis Fuß. Den Hals nicht vergessen!“

Auf dem Linoleumboden steht die Waschsüssel mit warmen Wasser. Ich greife mir den Waschlappen und steige in die Schüssel. Der blöde Lappen rollt sich immer auf, wenn man damit loslegt. Außerdem riecht er stockig. Ich hasse das Ding und nehme einfach die Hände. Die Kernseife hat einen schönen Geruch - nur ist sie so kantig und schäumt auch nicht sehr. Mit dieser Seife rubbelt Mutti auch die Amiklamotten sauber. Das Seifenwasser brennt zwischen den Beinen. Da habe ich mich wieder aufgerieben. Alles rot. Der Schnippel ist ganz fest. Sieht aus wie eine krumme Wurst, die oben einen Knubbel hat und zugebunden ist. Rund um das Loch ist ein kleiner blauroter Kreis und dann kommt gekräuselte Haut. Ich versuche die Haut weiter runterzuziehen. Das tut weh. Das Wasser wird kalt und wird zunehmend gräulicher. Ich steige aus der Schüssel und schaue mich nach einem trockenen Handtuch um. Da ist aber nur das Haarhandtuch. Macht nichts - nur fertig werden. Das Nachthemd über und hinein in das Bett. Haaaa - herrlich. Kopfkissen knudeln. Alles löst sich auf, alles schwimmt und auf Pappa kann ich nicht mehr warten. Ich schlafe ein....

Begehrte Luftballons

Frau Metzler und Frau Herschelmann wechseln sich ab. Mal haben wir die eine und dann wieder die andere Lehrerin. An keine kann man sich richtig gewöhnen. Aber von Frau Herschelmann bekommen wir alle ein Buch geschenkt. Eines mit vielen Geschichten und Bildern von Jesus. Mir gefallen besonders die Geschichten mit den Wundern. Aus einem Fisch so viele machen, dass die Körbe überquellen... das möchte

ich auch mit Bücklingen können. Wunder vollbringen... das ist so wie Zaubern in den Märchen... nur in Wirklichkeit. Denn Jesus hat ja gelebt, oder?

Wenn ich mich anstrengte, kann ich die Geschichten schon selber lesen. Das Geheimnis behalte ich aber für mich, denn sonst liest mir Pappa abends bestimmt nicht mehr vor. Gern möchte ich auch Märchen lesen... aber die Schrift in den Büchern ist so krakelig und nicht so schön klar wie in dem Jesus-Buch. Frau Herschelmann muss sehr reich sein, denn wie kann sie denn sonst fast 50 Bücher verschenken? Ich schreibe gleich vorn auf die zweite Seite meinen Namen. Da ist viel Platz.

Kasper muss mal wieder vor die Tür. „Da kannst du weiter Faxen machen!“, hat Frau Herschelmann gesagt und mit kratzender Feder etwas in das große Klassenbuch geschrieben. Bestimmt nichts Gutes über meinen Freund. Ich mag den Kasper. Er ist immer lustig und lacht meckernd wie eine Ziege, wenn er dem Stöber blitzschnell ein Bein stellt und dann wie ein Unschuldengel zum Himmel schaut. Und pausenlos hat er verrückte Einfälle. „Los, du tippst jetzt dem Heinemann von hinten fest auf die Schulter!“ „Und dann?“ „will ich wissen.“ „Abwarten!“ Ich tippe, der Heinemann dreht sich erstaunt um... und in dem Moment kauert sich Kasper vor ihm zusammen. Heinemann zeigt mir einen Vogel, will weitergehen und... stolpert über Kasper. Ehe er sich wieder aufrappeln kann, tanzt Kasper wie ein Hampelmann außer Reichweite und will sich kaputtlachen.

Jetzt ist Deutsch dran. Frau Metzler liest Sätze vor und die müssen wir schreiben. Sie hat einen großen Hubbel auf der Stirn. Weil ich nicht so gut höre, schaue ich ihr angestrengt ins Gesicht... und lande immer bei der Warze und mache mir so meine Gedanken. Dass ich sowas nicht im Gesicht haben möchte. Und: Warum man sowas nicht einfach wegschneiden kann. „... *da kommt eine Maus zu dem Löwen in die Höhle...*“ Ich stöhne: „Halt!... Bitte den Anfang noch einmal. Ich habe den Anfang nicht gehört!“ „Nicht aufgepasst hast du!“, lächelt Frau Metzler und fängt noch einmal von vorn an.

In den Pausen haben die Großen jetzt zwei neue Spiele. Das eine ist so eine Art Fußball mit einem Stöckchen. Das wird mit den Füßen von einem engen Feld in das andere getreten und es kommt darauf an, das Stöckchen um jeden Preis abzuwehren. Die beiden Spieler stehen in viereckigen Kästen, die sie sich mit Koksstücken in den Boden ritzen. Vom vielen Trampeln auf kleinstem Raum ist der Boden der Felder wie umgepflügt und muss pausenlos wieder glattgeschurt werden.

Es gibt ganz große Meister. Die kommen mit eigenem, blankgewetztem Stöckchen im Taschentuch. Wenn zwei solcher Könner gegeneinander loslegen, dann klumpt sich der halbe Schulhof um die beiden kleinen Spielfelder. Jeder will die blitzschnellen Abwehrtritte der Asse sehen oder dabei sein, wenn das Stöckchen doch noch durch die Sperre witscht. Da kann die Pausenglocke manchmal scheppern so lange sie will: keiner hört sie! Da kommt der Hausmeister angeschlurft und brüllt: „Antreten! Alle zu ihren Klassen... Antreten!“

Atemlos sucht jeder seinen Platz und dann zieht eine Klasse nach der anderen in die Schule ein. Ich wundere mich immer, dass die Mauern von dem wüsten Getrappel so vieler Schuhe noch keine Risse bekommen haben...

Das andere Spiel findet mehr im Geheimen statt. Irgendwo im hintersten Schulhofwinkel und immer weit entfernt von dem Lehrer, der gerade die Aufsicht hat. Urplötz-

lich gibt es einen scharfen, hellen Knall und dann stehen immer ein paar herum als könnten sie aber auch gar kein Wässerchen trüben.

Ich komme lange nicht dahinter, was da so laut knallt. Knolle erklärt es mir: „Musst die Köpfe von zehn, zwölf Streichhölzern abknaupeln und das Gebrösel fest in einen Schlüssel stopfen!“ „In einen Schlüssel?“ „Na ja... in einen Schlüssel, der eine Röhre hat!“ „Und dann?“ „Dann feilst du einen Nagel vorn platt. Also: du feilst die Spitze stumpf! Der Nagel muss ganz genau in die Schlüsselröhre passen! Und jetzt nimmste die lange Schnur doppelt ...“ Ich komme nicht ganz mit. „Welche Schnur?“ „Na die, an der der Schlüssel un der Nagel hängen. Kapiert?“

Ich nicke zögernd, um ihn nicht zu unterbrechen. „Jetzt steckst du den Nagel in den hohlen Schlüssel und schleuderst ihn - den Nagel vorweg - gegen die Wand.. Der Nagel hämmert auf die Ladung in dem Schlüssel und die hauts auseinander. *Rrrummsdich!*“ Knolle lacht zufrieden. „Und ist der Schlüssel dann im Eimer?“ „I wo... nur der Nagel rast raus, wie aus nem Kanonenrohr. Un das kann mächtig ins Auge gehen. Nichts für Anfänger!“ „Aber was sindn das für Matches... die normalen knallen doch nich!“ „Recht haste, Schlauberger. Sin besondere und die gibts nur manchmal zu ergattern... scheinen aus England zu sein oder so!“

Ich trabe heim und schleudere meine nichtvorhandene Nagelkanone mit leeren Händen. Stelle mir einfach so vor, wie ich den Nagelkopf haargenau gegen die Backsteinmauer sausen lasse. *Radabomm!*

„Na Junge, verscheuchst du Fliegen?“ Ich schaue verdaddert hoch. „Hast so wild mit den Armen gefuchelt, daß ich fast Angst bekommen habe!“, behauptet ein kleiner Mann und lacht dabei über die roten Bäckchen. „Oder wolltest du gar keine Fliegen fangen, sondern selbst fliegen? Hihi!“ Er geht weiter und ich schaue ihm nach. Komischer Kauz.

An der Ecke Langemarckstraße, Gartenstraße wohnt ein Lehrer. Der heißt Kersten und geht immer stocksteif. „Als hätte er einen Ladestock verschluckt!“, sagt Pappa. Ich grüße ihn immer mit meinem schönsten „Guuten Tag!“, denn er hat weiter oben einen großen Garten mit den herrlichsten Obstbäumen. Man kann ja nie wissen...

Am Lattenzaun von genau diesem Garten lasse ich jetzt einen Stock entlangrattern. Ein bißchen zu wild, denn er springt mir aus der Hand und verschwindet dahinter. Landet direkt im Quittenbaum mit den wunderschönen Früchten, die aber ein einziger Betrug sind. Die riechen gut, die fassen sich herrlich an... aber sind einfach nicht zu beissen.

Ich mache mich lang und schaue nach meinem Stock. Den sehe ich nicht, dafür aber eine Schachtel... so lang und so breit, wie eine Stange Zigaretten. Blick nach rechts, Blick nach links. Die Luft ist rein. Ranzen von der Schulter. Am Zaun hochstemmen und sich zur andern Seite rüerdrehen. Runter von der Mauer auf den Boden springen. Mist! Ein Ast hat sich hinter den Auerhahn auf meinem Hosenträgerschild gebohrt. Der weiße Auerhahn ist hin. Muss ich mit *UHU* kleben...

Schachtel betasten. Die ist noch voll. Das durchsichtige Knitterpapier ist noch drum. Aber für Zigaretten zu leicht. Ich schüttele: Irgendwas bewegt sich lappig!? Schnell zurück über den Zaun - jetzt nur nicht erwischen lassen. Die lange Schachtel verschwindet im Ranzen. Durchatmen!

Zu Hause marschiere ich schnurstracks zu den Himbeeren. Im Gang zwischen den Stauden bin ich von jeder Sicht gedeckt. Ich reiße das raschelnde Glaspapier runter und klappe die Schachtel mit fliegenden Fingern auf: Bleiches, stinkendes Gummigewusel... mit Puder bemehlt.

Mensch Meier, das sind ja Luftballons! Luftballons in rauen Mengen! Ich puste einen auf. Weiss ist er und schlierig. Und obendrauf hat er eine lustige Ausbuchtung... wie eine Zipfelmütze. Ich hole tief Luft und lasse das Ding anschwellen. Er kommt mit einem Himbeerstengel in Berührung und... *patsch*... hängen mir die Fetzen an der Hand herunter. Noch einen! Der witscht mir aus den Fingern und fegt quietschend und dann furchend in den Kirschbaum. Da hängt er wie durchgekau und ausgespuckt.

Ich bin nicht zufrieden mit meiner Beute. Für Zigaretten hätte ich so manches eintauschen können. Aber Luftballons? Wer will die schon haben...

Scheinbar besteht aber doch Nachfrage. Ausgerechnet von Pappa und Onkel Ernst.

Nach dem Mittagessen und den Schulaufgaben stopfe ich mir die Lederhosentaschen voll mit den labbrigen Luftballons und baue mich vor Liebischs abgerenteten Weizen-Acker auf. Ich puste einen Ballon prall auf und knote das Mundstück zu. Das dicke, madenweiße Ei wird vom leichten Wind gegen die Stoppeln getrieben und haucht mit einem *Petsch!* sein Leben aus. Ich veranstalte Wettbewerbe: Wer schafft es am weitesten! Dann lasse ich zwei nebeneinander ins Rennen fliegen. Dann drei. Meine Backen schmerzen vom angestrengten Pumpen...

Da schlendern Pappa und Onkel Ernst heran. Beide mit einem verdächtigen Lächeln. Wenn Pappa so lächelt, dann will er was. Aber was kann er wollen? Doch keinen Luftballons, oder?

Doch... genau die möchte er haben. Er die eine Hälfte und Onkel Ernst die andere. „Weisst du, das sind nämlich keine Luftballons, Peter!“ Ich trumpfe auf: „Aber natürlich sind das welche. Schaut doch her!“ Ich puste und das Ding löst sich durch meinen Übereifer in Fetzen auf. Onkel Ernst schaut sekundenlang traurig als sei ihm etwas Unersetzliches verloren gegangen. Pappa hat einen Frosch im Hals und räuspert sich: „Paß mal auf, Peter... also das sind... ich meine: diese Gummihüllen sind für Reiter!“ Ich kanns nicht fassen. Was will er mir denn da nur erzählen, was haben die beiden vor?

„Reiter?“ „Hmmm! Also wenn die den ganzen Tag im Sattel sitzen, dann wird denen der Schnippel wund!“ Ich verstehe zwar nichts, aber ich kann mir den Schnippel im Gummischlauch vorstellen. „Aha... der schützt dann den Schnippel gegen das Scheuern!“ Pappa seufzt tief: „Endlich: Der Groschen ist gefallen! Und weisst du, jetzt solltest du mir besser die Luftballons zur Aufbewahrung geben! Onkel Ernst und ich heben sie für dich auf!“ Ich bin restlos verwirrt. „Aber ich kann doch gar nicht reiten...?“ Onkel Ernst prustet los. „Was noch nicht ist, kann ja noch werden!“ Pappa gluckert nun auch. Wiehert los, wischt sich die Tränen aus den Augen. Ich verstehe die Welt nicht mehr. Er drückt mich. „Wie wäre es mit einer Tüte Sprotten?“ „Ganz für mich allein?“ „So ist es!“ Ich hole meine Schachtel aus dem Versteck in der Hundehütte. Pappa und Onkel Ernst bekommen Kulleraugen und verziehen sich tuschelnd und kichernd in das Haus. Irgendwas Wichtiges habe ich da nicht mitbekommen... aber was?